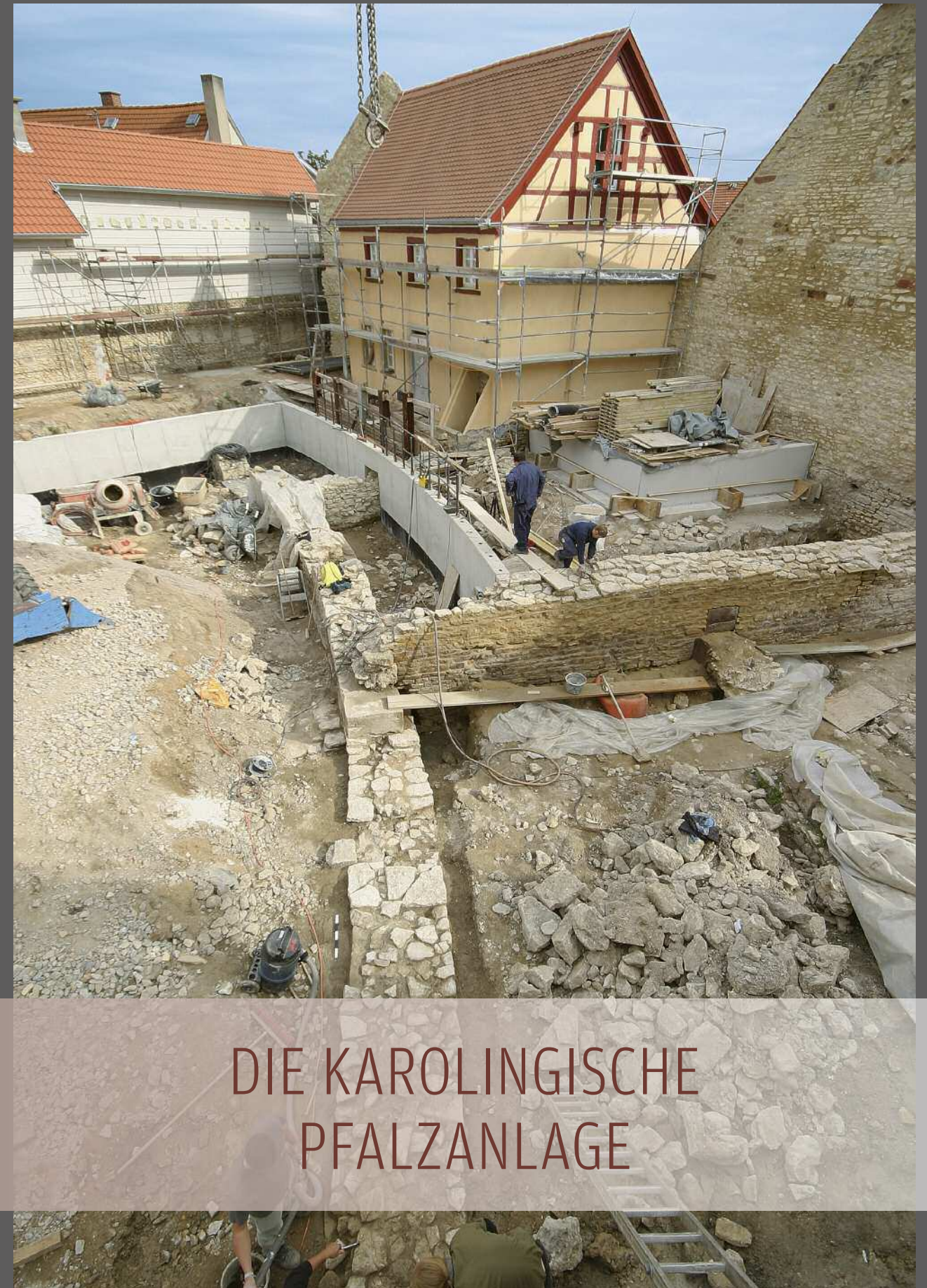


Inhalt

9	Eveline Breyer Vorwort
10	Matylda Gierszewska-Noszczyńska und Holger Grewe Vorwort
15	I. EINFÜHRUNG von Holger Grewe
18	Holger Grewe Palast – Ruine – Denkmal. Konzeptionelle Grundsätze für das Erforschen, Bewahren und Erschließen der Kaiserpfalz Ingelheim
28	Abbildungen zur Einführung
41	II. FRÜHMITTELALTERLICHE SIEDLUNGSANFÄNGE von Matylda Gierszewska-Noszczyńska
44	Matylda Gierszewska Grabungen in der mittelalterlichen Siedlung in Ingelheim. Anwendung des Programms Quantum-GIS zur archäologischen Auswertung
48	Matylda Gierszewska-Noszczyńska Der Ingelheimer Raum zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert
58	Matylda Gierszewska-Noszczyńska Archäologische Untersuchung des mittelalterlichen Grabens in Nieder-Ingelheim. Eine Referenzstudie zur Auswertung der Keramik aus der Kaiserpfalz und ihrer Peripherie
64	Abbildungen zu den frühmittelalterlichen Siedlungsanfängen
83	III. DIE KAROLINGISCHE PFALZANLAGE von Katharina Peisker
86	Holger Grewe Die Ausgrabungen in der Königspfalz zu Ingelheim am Rhein
93	Holger Grewe Pfalzen Karls des Großen
106	Katharina Peisker Ingelheim, Pfalz

114		Katharina Peisker Methoden der wissenschaftlichen Mauerwerksuntersuchung am Beispiel der Ingelheimer Pfalz
124		Abbildungen zur karolingischen Pfalzanlage
145		IV. BAULICHE ENTWICKLUNG DER PFALZANLAGE von Matylda Gierszewska-Noszczyńska
148		Holger Grewe Visualisierung von Herrschaft in der Architektur. Die Pfalz Ingelheim als Bedeutungsträger im 12. und 13. Jahrhundert
156		Matylda Gierszewska-Noszczyńska und Piotr Noszczyński Kartografische Quellen als ein relevanter Bestandteil archäologischer Forschung
165		Abbildungen zur baulichen Entwicklung der Pfalzanlage
181		V. SAKRALTOPOGRAPHIE von Holger Grewe
184		Holger Grewe Die bauliche Entwicklung der Pfalz Ingelheim im Hochmittelalter am Beispiel der Sakralarchitektur
192		Caspar Ehlers, Holger Grewe und Sebastian Ristow Eine archäologisch entdeckte, bisher unbekannte Taufpiscina in Ingelheim. Perspektiven zur Erforschung der Dualität königlicher und bischöflicher Siedlungstätigkeit im Frühmittelalter
195		Abbildungen zur Sakraltopographie
201		VI. WASSERVERSORGUNG von Holger Grewe
204		Peter Haupt Die karolingische Wasserleitung bei Ingelheim, Lkr. Mainz-Bingen
209		Holger Grewe Die Wasserversorgung der Kaiserpfalz Ingelheim am Rhein im 8./9. Jahrhundert
214		Abbildungen zur Wasserversorgung

225		VII. KLEINFUNDE von Holger Grewe
228		Peter-Hugo Martin Eine Goldmünze Karls des Großen
233		Holger Grewe Eine Riemenzunge mit Tassilokelchstil-Dekor aus der Königspfalz zu Ingelheim am Rhein
237		Holger Grewe Eine Kreuzemailscheibenfibel aus der Pfalzsiedlung Ingelheim am Rhein
242		Abbildungen zu den Kleinfunden
250		Quellen- und Literaturverzeichnis
266		Erstveröffentlichungen
268		Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



DIE KAROLINGISCHE PFALZANLAGE



DIE KAROLINGISCHE PFALZANLAGE

Katharina Peisker

Unser heutiges Wissen vom Grundriss und der Ausdehnung der karolingischen Pfalz in Ingelheim geht im Wesentlichen auf den Kunsthistoriker Christian Rauch zurück, der 1909–1914 die ersten systematischen Plangrabungen in dem frühmittelalterlichen Palastbezirk durchführte. Während im 19. Jahrhundert lediglich die *Aula regia* als Gebäude der Pfalz Karls des Großen bekannt war,¹ entdeckte Ch. Rauch den kleinen Apsidensaal östlich der Aula, mehrere Apsiden nördlich der Saalkirche, das Bassin der Fernwasserleitung, den Nordflügel und den Halbkreisbau und identifizierte sie als Teil der karolingischen Gesamtanlage. Parallel zum Langhaus der Saalkirche verlaufende Fundamente sprach er als ihren Vorgängerbau an, so dass er – abgesehen von der Nord-West-Ecke² – eine rundum geschlossene Pfalzanlage rekonstruierte.³

Fast 50 Jahre später, in der zweiten Forschungsphase von 1960–1970, wies der Mittelalterarchäologe Walter Sage nach, dass die Saalkirche keinen Vorgängerbau besaß und die Kirche mit dem Grundriss einer Kreuzkirche frühestens im späten 9. Jahrhundert erbaut wurde.⁴ Somit stellte sich nun der Südbereich der Pfalz in der Karolingerzeit zu großen Teilen als unbebaut heraus,⁵ und in dieser Anlage fehlte eine frühmittelalterliche Pfalzkirche.⁶ W. Sage untersuchte außerdem zusammen mit der Architektin Uta Weimann Boden und aufgehendes Mauerwerk der *Aula regia*. Sie legten die Rekonstruktion eines einschiffigen Rechteksaals vor⁷ und wiesen eine Renovierung im 10. Jahrhundert nach⁸. Den Halbkreisbau mit Säulengang konnten sie eindrucksvoll bestätigen: Sie legten im Norden des Halbkreisbaus nicht nur die Spannmauer der Säulen frei, sondern auch die Innenmauer mit einer Pfeilervorlage aus Rotsandstein.⁹ Insgesamt wurde deutlich, dass die Pfalz eine mehrphasige Entwicklung vom Früh- bis ins Hochmittelalter durchlaufen hatte.¹⁰

Zu den Beiträgen

Der erste Beitrag von Holger Grewe, *Die Ausgrabungen in der Königspfalz zu Ingelheim am Rhein*, wurde im 5. Band

der Reihe *Deutsche Königspfalzen* des Max-Planck-Instituts für Geschichte 2001 veröffentlicht. Er gehört zu den ersten Aufsätzen nach der Wiederaufnahme der archäologischen Ausgrabungen in der Ingelheimer Pfalz, die 1993 am Nordflügel starteten und dank verschiedener Grundstücksankäufe der Stadt Ingelheim 1994–1998 in und an der *Aula regia* fortgesetzt und ab 1999 auf das Heidesheimer Tor ausgedehnt werden konnten (vgl. Karte S. 113).

Auf der Grundlage der neuen Ausgrabungsergebnisse und der Auswertung der Grabungsdokumentation der früheren Forschungsphasen zeichnet H. Grewe in diesem Beitrag den auf Symmetrie, Achsen und einer Randbebauung basierenden Bauplan der Palastanlage nach, die jedoch in der Karolingerzeit – wie der nur teilweise bebaute Südflügel anzeigt – nicht vollendet wurde. Die Gebäudeformen, die zahlreichen Befunde und Funde von Säulen und Bauskulptur, der Kanal, der die Türme des Halbkreisbaus verbindet, sowie die nicht bebaute Nord-West-Ecke zeigen außerdem an, dass es sich nicht um Wehr-, sondern um Repräsentationsarchitektur handelt, die sich überwiegend auf antike Vorbilder stützt.

Der zweite Beitrag von H. Grewe, *Pfalzen Karls des Großen*, von 2014 entstand zu einem Zeitpunkt, an dem die Plangrabungen im Kerngebiet der Pfalz, im sogenannten „Saalgebiet“, nach 20-jähriger Grabungstätigkeit vorerst abgeschlossen wurden. Er steht im Zeichen des intensiven Austauschs zwischen Forscherinnen und Forschern aus Aachen und Ingelheim, der 2009 zur Wiederaufnahme des Arbeitskreises Pfalzenforschung führte. Weiter greift der Text auf die systematische Aufarbeitung der karolingischen Bauskulptur durch Britta Schulze-Böhm von 2011 zurück. H. Grewes Aufsatz ist Teil eines Sammelbandes, der im Rahmen des interdisziplinären Workshops *Karl der Große und die Mächte um 800* entstand. Der Workshop fand 2013 im Deutschen Historischen Museum in Berlin statt, das Buch erschien im Karlsjahr 2014. In diesem Beitrag beschreibt und vergleicht der Autor drei Pfalzen Karls des Großen – Aachen, Ingelheim und Paderborn – und leitet

unter zusätzlicher Einbeziehung von Schriftquellen Grundprinzipien Karls und seines Hofes zur Gestaltung der neuen Herrschaftsorte im Karolingerreich ab. Während in Paderborn auf neu erobertem Reichsgebiet die Wehrhaftigkeit der weniger aufwendigen Gebäude notwendig und kennzeichnend ist, handelt es sich in Aachen und Ingelheim um Repräsentationsarchitektur, die die verschiedenen kulturellen Einflüsse des neuen fränkischen Großreiches widerspiegelt. Durch die Übernahme von Bauformen und -techniken und die Verwendung von Spolien werden insbesondere Bezüge zur römischen Baukunst sowie zur frühmittelalterlichen Baukunst Oberitaliens – im Falle Aachens auch zu Byzanz – deutlich, die zu einer eigenen, innovativen Architektursprache verbunden wurden.

Der Beitrag *Ingelheim, Pfalz* von Katharina Peisker entstand im Rahmen eines Workshops zur karolingischen Bautechnik, den Judith Ley und Katarina Papajanni, Bauforscherinnen der Aachener Pfalzbauten bzw. der Torhalle in Lorsch, 2015 im Rahmen des Arbeitskreises Pfalzenforschung organisiert hatten. Ziel war es, nicht nur die Pfalzen, sondern Bauwerke der Epoche insgesamt in den Blick zu nehmen und so Prinzipien der Bautechnik herauszuarbeiten. Der 2016 erschienene Sammelband stellt fast 40 karolingische Bauwerke aus Deutschland und der Schweiz vor, die durch eine einheitliche Themengliederung gut miteinander verglichen werden können. Die Autorin liefert mit ihrem Beitrag eine Beschreibung der Bautechnik der karolingischen Pfalz in Ingelheim und gleichzeitig erste Ergebnisse ihres Promotionsvorhabens zu demselben Thema. Sie stellt einzelne Bauphänomene und ihre Herstellungstechnik zusammen, wie Fundamente, aufgehendes Mauerwerk, Mörtel, Zugänge und Fenster, Treppen, die Altane (auf Stützen oder Mauern ruhende Plattform im Obergeschoss eines Gebäudes) des Nordflügels sowie Bögen- und Gewölbekonstruktionen. Sie beleuchtet den Baubetrieb mit den Themen Nivellieren und Einmessen, Provenienz des Steinmaterials, Baugerüste sowie Steinbearbeitung und -versatz, und wirft ein Schlaglicht auf die Bauausstattung mit den Themen Putz, Bemalung und (Estrich)böden. Vorangestellt sind die Datierungsgrundlagen der Pfalz aus Schriftquellen, naturwissenschaftlichen Analysen und der Fundauswertung.

Der Beitrag von K. Peisker und H. Grewe, *Methoden der wissenschaftlichen Mauerwerksuntersuchung am Beispiel der Ingelheimer Pfalz* von 2018, bildet den Schlusspunkt einer Reihe von drei Artikeln, die 2017 und 2018 in der Zeitschrift *Burgen und Schlösser* erschienen sind. Den Auftakt bildete der Beitrag von Caspar Ehlers *Das Repertorium der deutschen Königspfalzen*, es folgte der Beitrag von

Judith Ley und Andreas Schaub *Die Aachener Pfalz: Siedlungs- und Baugeschichte*. Gemeinsames Ziel war es, die aktuelle Pfalzenforschung auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften und am Beispiel der Pfalzorte Aachen und Ingelheim darzustellen. Aus dem Beitrag zu Ingelheim wird hier die zweite Hälfte zum Arbeitsablauf einer Mauerwerksuntersuchung abgedruckt. Die einleitende Beschreibung der Pfalz sowie der Abschnitt zu den Arbeitsmethoden von Archäologie und Bauforschung im 19. und 20. Jahrhundert wurden entfernt, um Wiederholungen zu vermeiden und den Fokus auf die Forschungsergebnisse zu richten.

Am Beispiel des Apsismauerwerks der *Aula regia* beschreibt K. Peisker den Ablauf einer Mauerwerksuntersuchung. Der erste Schritt umfasst das Freilegen des Mauerwerks durch Ausgrabungen und das Entfernen moderner Anbauten. Es folgt eine Beobachtungsphase, die in Wort und Bild dokumentiert wird, und endet mit der Auswertung und Interpretation. Im Zentrum stehen dabei Fragen zur Bautechnik, zur Funktion des Gebäudes und zu seiner Datierung. Das Mauerwerk allein kann nur in wenigen Fällen absolut chronologische Datierungen für das Bauwerk liefern. Vielmehr kommen hier weitere Methoden zum Einsatz, wie die Datierung durch stratifiziertes Fundmaterial, naturwissenschaftliche Analysen und Schriftquellen, die gemeinsam zu einem schlüssigen Datierungsansatz zusammengeführt werden. Eine wissenschaftliche Mauerwerksuntersuchung ist eine interdisziplinäre Forschungsaufgabe, die für die *Aula regia*, den Nordflügel und den Halbkreisbau eine Entstehungszeit am Ende des 8. Jahrhundert bzw. in der Zeit um 800 liefert.

Ausblick

Aus den aktuellen Forschungen wird deutlich, dass die Ingelheimer Pfalz von Karl dem Großen in ein seit dem 6. Jahrhundert bestehendes Siedlungsgebiet integriert wurde. Sie entstand über einer merowingischen Siedlung¹¹ (nach aktuellem Forschungsstand aus dem späten 7. Jahrhundert) in der Nähe zu weiteren Siedlungen oder Hofgruppen, Gräberfeldern und der St. Remigiuskirche (nach neuesten Grabungen in das ausgehende 7. Jahrhundert datierend), die die Rolle der Pfalzkirche übernahm. Innerhalb der Pfalz wurden nach- und übereinander drei kleine Sakralbauten errichtet, von denen der älteste zur merowingischen Vorbesiedlung gehört haben könnte. Aktuell laufen Forschungen zur Datierung und Rekonstruktion der Sakralanlagen im Mitteltrakt der Residenz.

Einen großen Kirchenbau erhielt die Anlage erst mit der Saalkirche, deren Baubeginn aufgrund neuer ¹⁴C-Datierungen und Keramikauswertungen nun präziser frühestens in die Zeit der salischen Herrscher (1025–1125) zu Beginn des 11. Jahrhunderts gesetzt werden kann; ein Umbau wird im 12. Jahrhundert angenommen.¹² Warum die Kirche in einer Zeit gebaut wurde, in der der Ort seine Funktion als Pfalz (= Königspalast) bereits verloren hatte,¹³ ist eine künftig noch zu klärende Forschungsfrage.

Gesammelte Beobachtungen am Mauerwerk erbrachten das Ergebnis, dass die Pfalzgebäude innen und außen farbig gestaltet wurden, und zwar nicht nur durch bemalten Putz,¹⁴ sondern auch durch Mauersteine aus verschiedenfarbigen Materialien. An Türgewänden der Aula und des Halbkreisbaus, beim Boden des Bassins der Fernwasserleitung sowie an der Außenfassade des Heidesheimer Tores wurden rote Sand- oder Ziegelsteine mit weißen, grauen, braunen und gelben Steinen in offensichtlich dekorativer Gestaltungsabsicht miteinander kombiniert, so dass ein Verputz auszuschließen ist.¹⁵

LITERATUR

AMENT/SAGE/WEIMANN 1968; CLEMEN 1890; VON COHAUSEN 1852; GIER-SZEWSKA-NOSZCZYŃSKA/PEISKER 2020; GREWE 2001; RAUCH/JACOBI 1976; SAGE 1976; STREICH 1990; STRIGLER 1883; WENGENROTH-WEIMANN 1973; ZELLER 1935.

ANMERKUNGEN

- 1 Strigler beschreibt ausschließlich die *Aula regia*; von Cohausen und Clemen erwähnen neben der Aula den halbrunden Vorbau an der Aulawestwand, die Saalkirche, die Befestigungsmauern des Saals (nur von Cohausen), das Kelterhaus (Teil des Nordflügels; nur von Cohausen) und die Saalkirche, setzen diese Gebäude aber alle in die nachkarolingische Zeit. (STRIGLER 1883; VON COHAUSEN 1852, S. 6–11; CLEMEN 1890, S. 65–66, Taf. 2, Abb. 1, S. 76–77). Beide vermuteten allerdings für die Saalkirche einen karolingischen Vorgängerbau (VON COHAUSEN 1852, S. 18; CLEMEN 1890, S. 132).
- 2 1910 legte Rauch westlich des Nordflügels drei Grabungsschnitte an, die ohne Mauerbefunde blieben. Der Plan wurde in RAUCH/JACOBI 1976 nicht publiziert, vgl. GREWE 2001, S. 162, Abb. 9.

- 3 RAUCH/JACOBI 1976, Taf. 1, 33–35.
- 4 AMENT/SAGE/WEIMANN 1968, S. 300; SAGE 1976, S. 150.
- 5 An der Südseite gab es lediglich einen kleinen Apsidenbau und direkt am Ende des Halbkreisbaus ein weiteres rechteckiges Gebäude. Beide wurden von Rauch bzw. Weimann ergraben. Das rechteckige Gebäude wird von den Fundamenten der Saalkirche geschnitten und ist deswegen zweifellos älter als die Saalkirche (GIER-SZEWSKA-NOSZCZYŃSKA/PEISKER 2020, S. 116).
- 6 SAGE 1976, S. 158.
- 7 Von Cohausen und Clemen rekonstruierten einen dreischiffigen Saal. Von Cohausen stützte sich dabei auf die Lieder von Ermoldus Nigellus († um 838), Clemen auf zwei Mauerwerke, die er in Verlängerung der Apsis und parallel zu den Längswänden aufgedeckt hatte (VON COHAUSEN 1852, S. 9; CLEMEN 1890, S. 68–69, 101, Taf. 3/ Fig. 3ab; Taf. 6/ Fig. 3). Zeller schloss die Dreischiffigkeit für die Aula aus statischen Gründen aus und rekonstruierte eine auf Säulen ruhende hölzerne Empore (ZELLER 1935, S. 24–29, Taf. 9). Sage, Ament und Weimann ordneten das östliche dieser Mauerwerke der ottonischen Renovierung zu und deuten es als Substruktion einer Estrade (AMENT/SAGE/WEIMANN 1968, S. 309; SAGE 1976, S. 151).
- 8 AMENT/SAGE/WEIMANN 1968, S. 308, 310; SAGE 1976, S. 152–153.
- 9 WENGENROTH-WEIMANN 1973, S. 18–19, Plan 6; SAGE 1976, S. 154–155, Abb. 4.
- 10 SAGE 1976, S. 159–160.
- 11 1960–1963 legten Ament und Sage ein Pfostenhaus mit Feuerstelle in der Saalkirche und ein Grubenhaus außerhalb der Kirche frei. AMENT/SAGE/WEIMANN 1968, S. 295–296.
- 12 GIER-SZEWSKA-NOSZCZYŃSKA/PEISKER 2020, S. 101–103, 112–116.
- 13 Dies ist zum einen anhand der Königsaufenthalte abzulesen: Die letzte große Veranstaltung in Ingelheim war die Hochzeit Heinrichs III. mit Agnes von Poitou 1043. Eventuell fand die Absetzung Heinrichs IV. 1105 in Ingelheim noch in der *Aula regia* statt. Zum anderen wird ab der Mitte des 10. Jahrhunderts. der Begriff *pala-tium* (= Pfalz) in Urkunden und Chroniken nicht mehr verwendet, sondern nur der Ortsname, so dass man daraus keine Rückschlüsse mehr auf Gebäude ziehen kann, in denen die Handlungen stattfanden. Dies ergibt sich nicht nur aus der Zusammenstellung aller Schriftquellen zur Ingelheimer Pfalzgeschichte von Hartmut Geißler, Historischer Verein Ingelheim e. V. (in Vorbereitung), sondern ist ein allgemein zu beobachtendes Phänomen (siehe STREICH 1990, S. 108).
- 14 GREWE 2001, S. 158 (vgl. Beitrag in diesem Band S. 86–92, bes. S. 87); PEISKER 2016, S. 112 (vgl. Beitrag in diesem Band S. 106–112, bes. S. 109).
- 15 Clemen fiel diese „Vorliebe für den farbigen Wechsel“ an den Bogenpfeilern der Vorhalle, am Westeingang der Aula und an einer Rundbogentür im Querschiff der Saalkirche auf. Er bewertete ihn als Merkmal der karolingischen Bautechnik. CLEMEN 1890, S. 71–72, 132. GIER-SZEWSKA-NOSZCZYŃSKA/PEISKER 2020, S. 110.

Abbildungen zur karolingischen Pfalzanlage



Abb. III.1 Luftbild des Saalbezirks von Ingelheim mit Auftrag ehemaliger Pfalzgebäude.

Abb. III.2 Isometrische Darstellung zentraler Grabungsbefunde und obertägige Baureste.

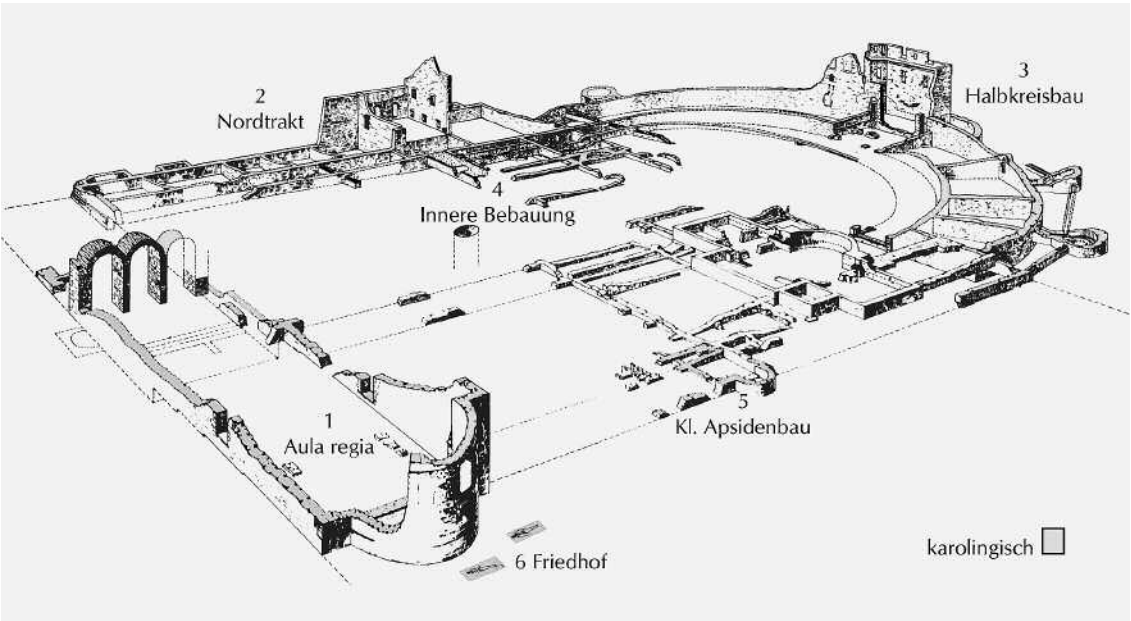


Abb. III.3 Grabungsfoto aus der *Aula regia*. Kulturschicht und Fußbodenreste vor der Aula-Ostwand. Ansicht von Süd.



Abb. III.5 Grabungsfoto aus dem Halbkreisbau, 1914. Freilegung des Säulengangfundaments mit attischer Basis *in situ*. Ansicht von Ost.

Abb. III.4 Aufmessung eines dreischiffigen Portals nördlich vor der *Aula regia*, 1875. Ansicht von Nord.

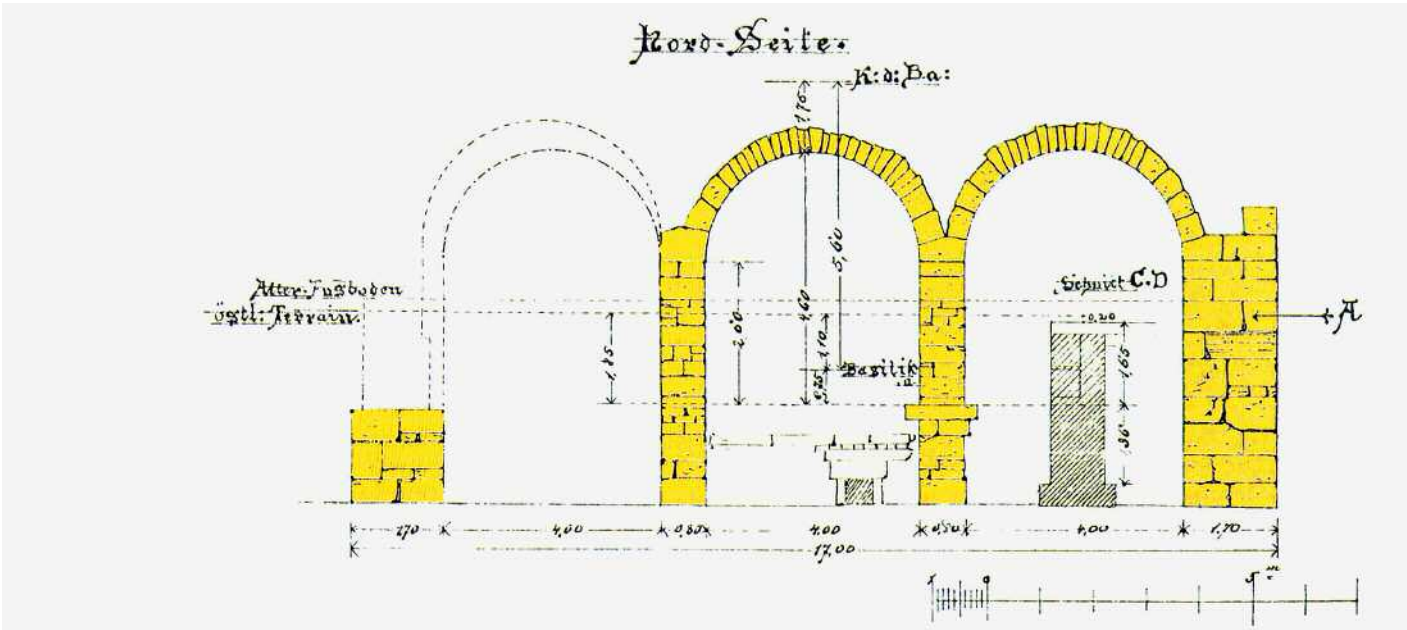




Abb. III.17 Hypothetische Rekonstruktion des Innenraums der *Aula regia* in der Pfalz.

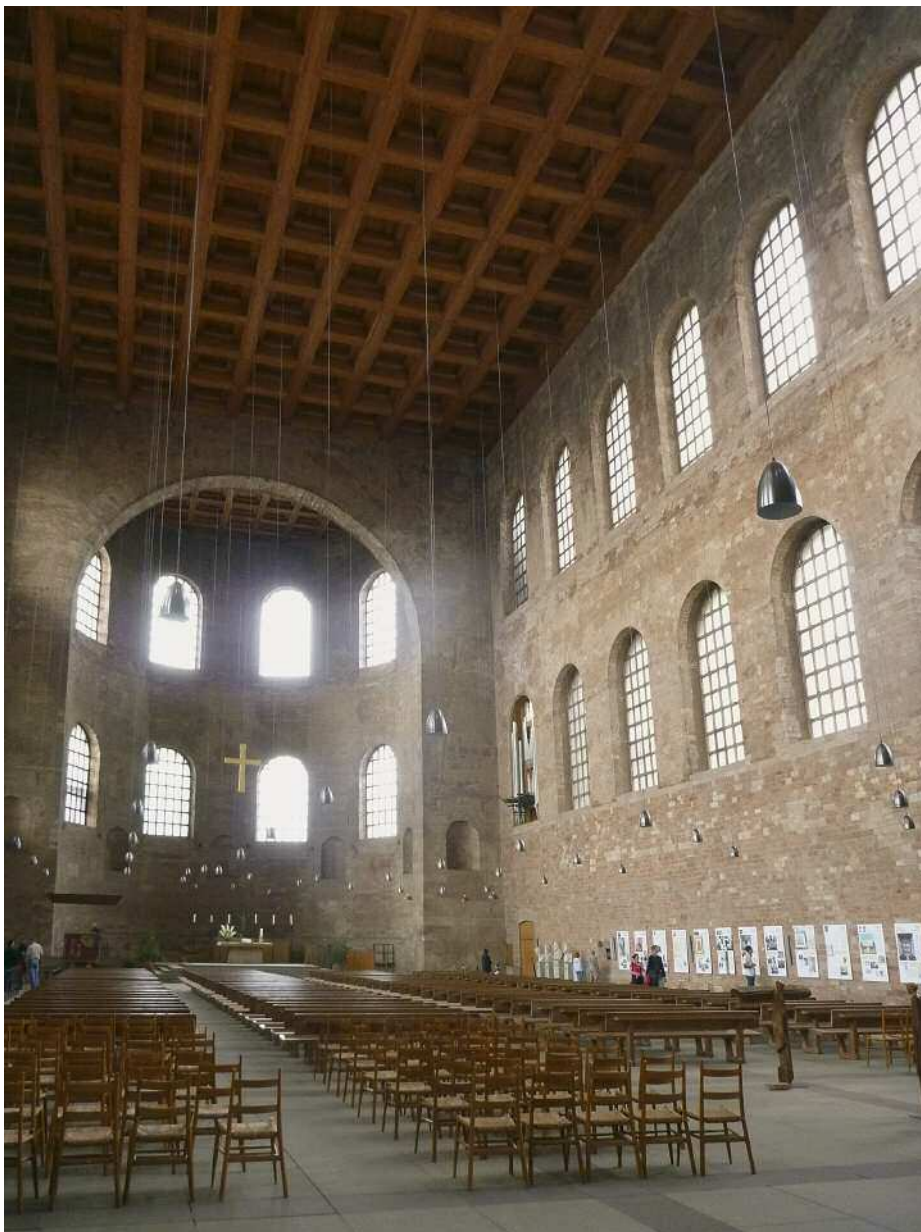


Abb. III.18 Palastaula (sogenannte Konstantinsbasilika) in Trier.

Abb. III.19 Reliefplatte mit Fabelwesen aus der Pfalz Ingelheim, wohl um 800.



Abb. III.20 Schrankenplatte mit Meeresungeheuern (Plutei di Teodote) aus dem Kloster Santa Maria Teodote in Pavia, 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts. Pavia, Musei Civici del Castello Visconteo

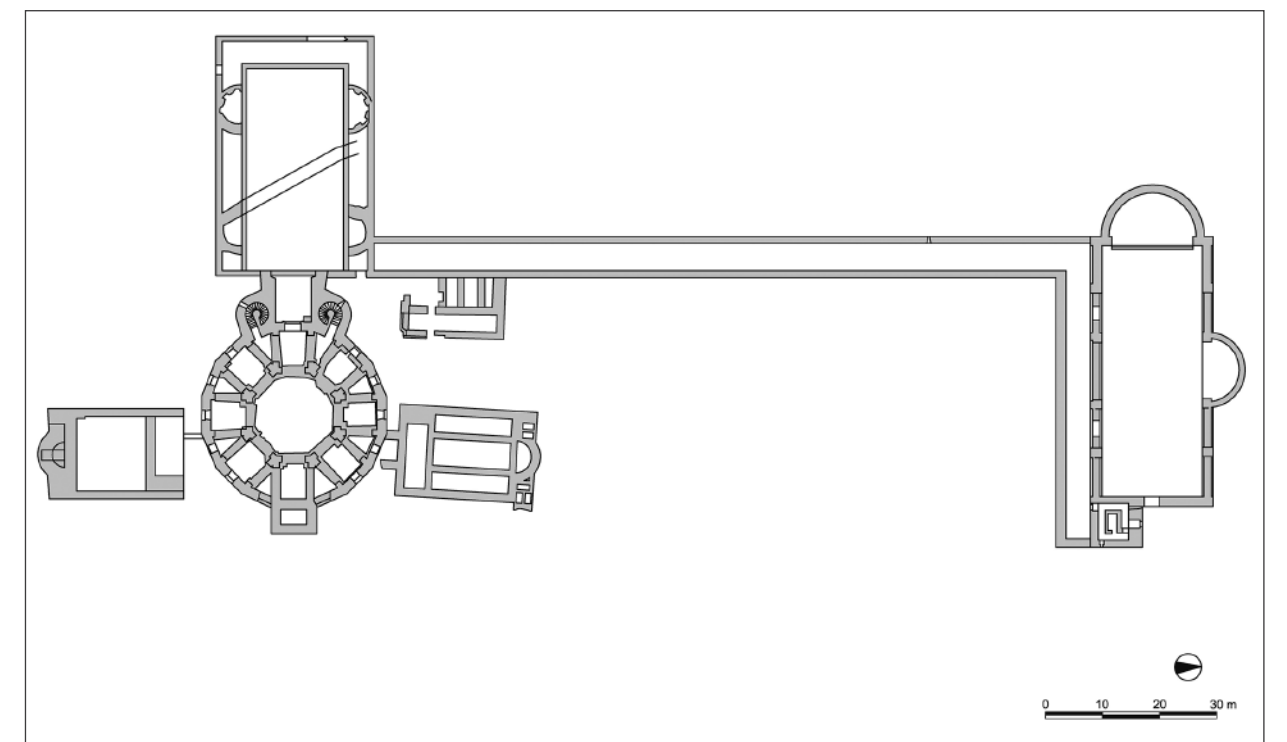


Abb. III.21 Baubestand der Aachener Pfalz zur Zeit Karls des Großen.



Abb. III.22 Aachener Dom mit der Pfalzkapelle.

Abb. III.23 Oktogon der Aachener Pfalzkapelle

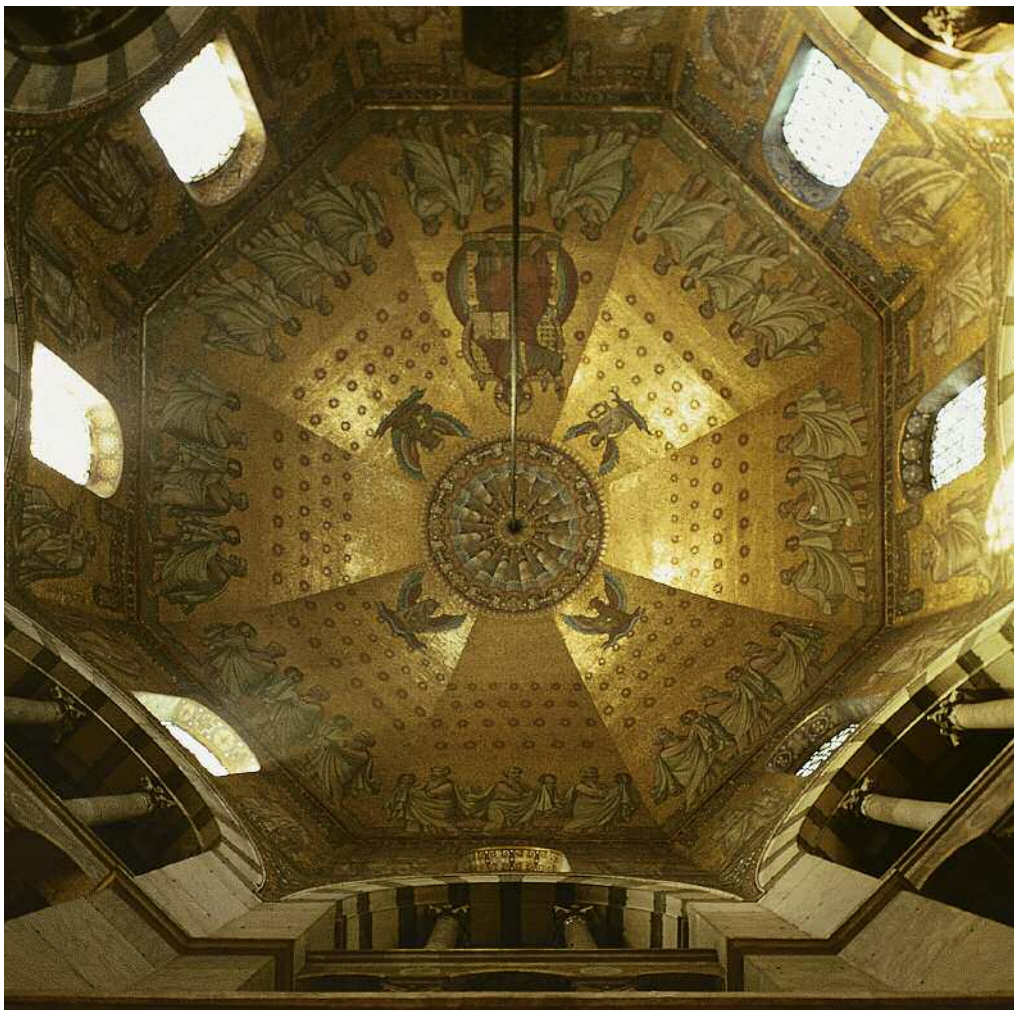


Abb. III.24 Innenraum der Kirche San Vitale in Ravenna.

Abb. III.25 Innenraum der ehemaligen Kirche Hagia Sophia in Istanbul.



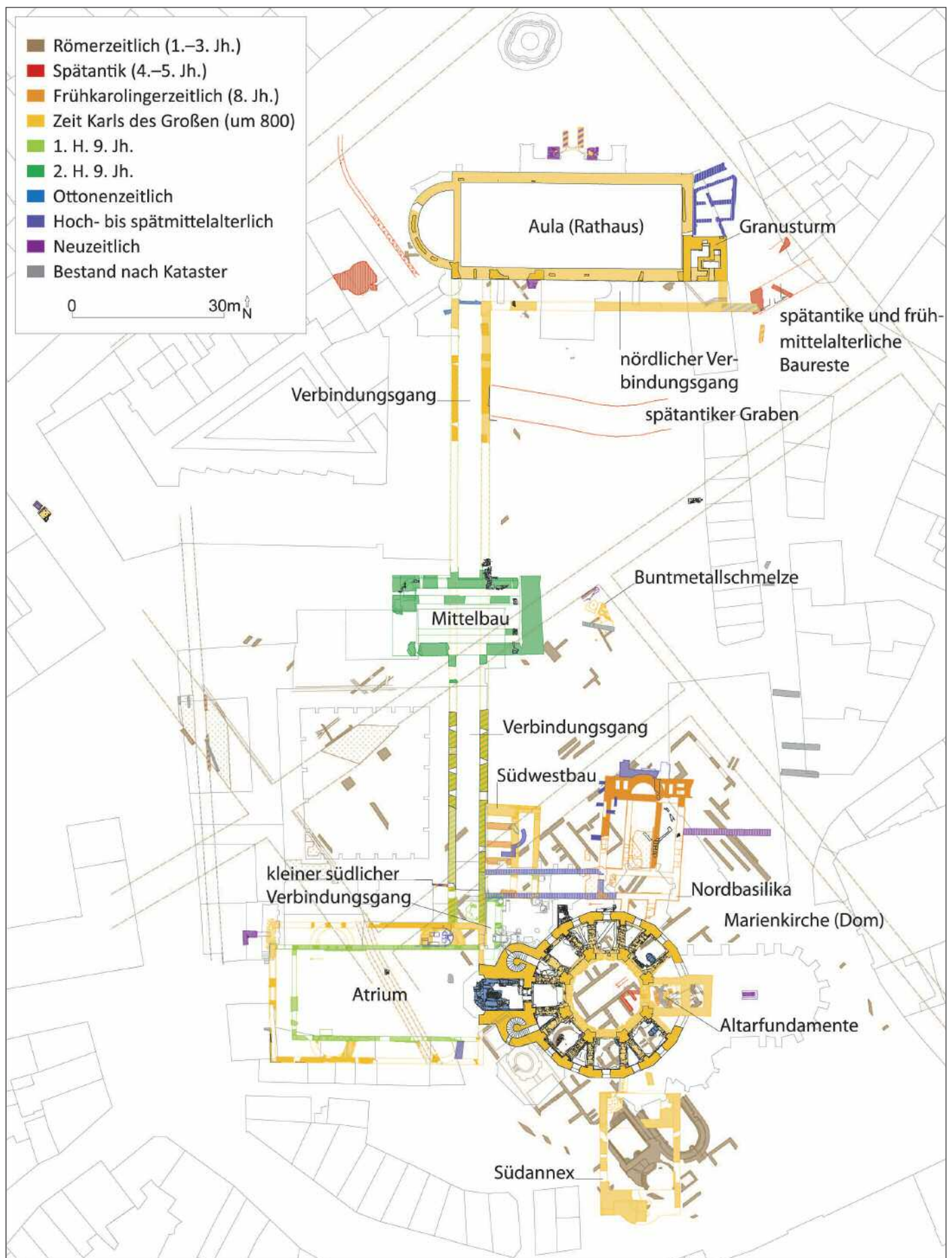


Abb. III.26 Phasenplan der Aachener Pfalz auf dem Stand von 2013 zu den Befunden aus der Zeit Karls des Großen und der Gräber im Gelände zwischen Dom und Rathaus in Aachen.